

## **„Darsteller des Bauernhimmels und Meister der letzten Stunde“ – Zum Gedenken an Prof. Franz Weiß**

Geschätzte trauernde Familien Weiß! Hohe Geistlichkeit! Große Trauergemeinde!

Wir haben uns heute hier in der Stadtpfarrkirche zum Heiligen Josef in Voitsberg zusammengefunden um vom Akademischen Maler und Bildhauer Prof. Franz Weiß Abschied zu nehmen – und vor seinem letzten irdischen Weg soll nochmals aus seinem bewegten irdischen Leben berichtet werden.

Franz Weiß wurde am 18. Jänner 1921 in Södingberg als fünftes von sieben Kindern des Kleinbauern und Tischlers Vinzenz Weiß und seiner Ehefrau Anna, geborene Stampler, geboren. Im Mai des Jahres 1924 übersiedelte die Familie Weiß in den Tregistgraben bei Voitsberg, wo der Vater mit großem persönlichen Einsatz auf einem Hang nächst dem Gasthaus „Zur Alaunfabrik“ ein Holzhaus errichtet hatte.

Von 1927 bis 1935 besuchte Franz Weiß die Volksschule im Tregistgraben bei Voitsberg, danach arbeitete er als Hüterbub und Milchträger in Hochtregist und im Tregistgraben. Schon in dieser Zeit entstanden erste Lehmfiguren und mit dem Taschenmesser geschnitzte Figuren aus Föhrenrinde und Erlenholz. Der Vater zeigte die Arbeiten seines Sohnes den bereits arrivierten Künstlern Toni Hafner aus Maria Lankowitz und Friedrich Aduatz aus Voitsberg, welche ihm rieten, dem Franz den Besuch der Kunstgewerbeschule Graz zu ermöglichen. Von 1938 bis 1940 war Franz Weiß dann Schüler bei Werner Seidl und Prof. Wilhelm Gösler in der Abteilung für Bildhauerei der Kunstgewerbeschule.

Von 1940 bis 1945 leistete Franz Weiß seinen Kriegsdienst bei den Gebirgsjägern (Regiment 100 der 5. Gebirgsdivision) ab. Er befand sich mit seinen Kameraden in Griechenland, auf der Insel Kreta (wo er in Rethymnon einen Soldatenfriedhof künstlerisch gestaltete und für das Soldatenheim die lebensgroße Holzfigur eines Soldaten schnitzte), ab Jänner 1942 in Russland (im Wochowgebiet und vor Leningrad – St. Petersburg) und ab Weihnachten 1943 in Italien (bei Monte Cassino). Im Mai 1945 wurde er von den Amerikanern bei Turin gefangen genommen. Kriegskameraden berichteten immer wieder von der von Franz Weiß in besonders kritischen – oft als eigentlich ausweglos zu beurteilenden – Situationen ausgehenden, wieder Hoffnung gebenden Ruhe. Franz Weiß wiederum erzählte öfters von einer Vereinbarung zwischen der Muttergottes und ihm: *„Himmelmutter hilf Du jetzt mir – nach dem Krieg helfe ich Dir!“*

Bereits im Herbst 1945 konnte Franz Weiß wieder sein Studium an der Kunstgewerbeschule in Graz aufnehmen und in der Meisterklasse für Malerei wurde Prof. Rudolf Szyskowitz sein verehrter Lehrer.

In diesen ersten Jahren der Nachkriegszeit war Franz Weiß auch ein begeisterter Jugendführer in der Katholischen Jugend des Dekanates Voitsberg. Die vom Bildhauer Alfred Schlosser – einem langjährigen Freund und Wegbegleiter des Verstorbenen – geschaffene Marienstatue auf dem Wölkartkogel beim Alten Almhaus ist ein sichtbares Zeichen der Katholischen Jugend dieser Zeit. Weiters entstand damals eine Reihe neuer Banner für die Katholische Jugend und Franz Weiß war auch verantwortlich für die künstlerische Gestaltung mehrerer Diözesanfeste und des 1. Steirischen Katholikentages nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1950.

Aufgrund seiner unkomplizierten, bescheidenen Art konnte Franz Weiß rasch Kontakte zu Menschen herstellen. So fand er auch immer wieder edle und liebe Menschen, welche

ihn künstlerisch und menschlich begleiteten, weiterreichten, beschützten und verehrten, und auch mit verschiedenen Auftraggebern bestanden langjährige freundschaftliche Beziehungen. Prof. Franz Weiß wiederum dankte allen durch seine herzliche Freundschaft, seine Anteilnahme an ihrem Glück und an ihren Sorgen und durch sein reiches Schaffen.

Auf die Studienjahre in Graz gingen viele treue Freundschaften mit Künstlerkollegen (z. B. Otto Brunner, Josef Pillhofer, Erich Unterweger, Sepp Steurer), mit Priestern (z. B. Franz Neuburger, Hans und Leopold Städler, Karl Tropper, Franz Unger, Franz Derler, Edi Toblier, Johannes Regner) und mit kulturell engagierten Leuten wie Wolfgang Arnold, August Gößler, Dr. Richard Rubinig, Alfred Seebacher-Mesaritsch, Walter Kienreich und Gustav Vogl zurück. Unterstützung und freundliche Aufnahme fand Franz Weiß in Graz bei den Familien Regner, Stühlinger, Neubauer, Brunnlechner und bei Monsignore Schneiber.

Von 1950 bis 1952 studierte Franz Weiß in Wien an der Akademie der bildenden Künste bei Prof. Herbert Boeckl. Gleichzeitig mit Franz Weiß befand sich damals eine starke steirische Künstlergruppe (Werner Augustiner, Adolf Osterider, Karl Stark, Hubert Tuttner, Hans Wolf) in der Bundeshauptstadt. Auf diese Zeit geht auch die Bekanntschaft mit den international bekannten Künstlern Friedensreich Hundertwasser sowie Ernst Fuchs zurück. Beide traf er nach vielen Jahren wieder bei deren Arbeiten in Bärnbach. Hundertwasser schätzte sehr das von Franz Weiß in Bärnbach geschaffene Kriegerdenkmal und gemeinsam entwarfen sie den Strahlenkranz rund um das Kruzifix in der Apsis der Bärnbacher St. Barbarakirche. Eine besondere Anerkennung für das künstlerische Schaffen von Prof. Franz Weiß gab es von Prof. Ernst Fuchs. Als Franz Weiß meinte, er als Künstler aus der Provinz könne es nicht mit einem international tätigen Meister aufnehmen, sagte Ernst Fuchs zu ihm: *„Ach was heißt und ist internationaler Künstler? – Du, Franz Weiß, hast mit deinen Arbeiten Zugang zu den Herzen der Menschen gefunden!“* Dem ist nichts hinzuzufügen.

Im Sommer 1950 kam Franz Weiß auch zum ersten Mal in die Glaswerkstätte des Stiftes Schlierbach und wurde dort von deren Begründer Pater Petrus Raukamp freundschaftlich aufgenommen. Im Laufe der Jahre entstanden dort dann viele Farbglasfenster und entwickelte sich eine enge Freundschaft mit Odilo Kurka.

Sofort nach seinen Studienjahren begann Franz Weiß als freischaffender Künstler *„für die Kirche und die Bevölkerung der Steiermark“* zu arbeiten und es entstanden die Madonnenstatue sowie die Weihnachtsskrippe für die Bärnbacher Pfarrkirche und das berührende Kriegerdenkmal in Graden bei Köflach.

Bereits damals entwickelten sich verschiedene Eigenschaften des Menschen und Künstlers Franz Weiß: Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Liebenswürdigkeit, Hilfsbereitschaft, Gottesfürchtigkeit und Freude an Blumen, Tieren und Menschen. Dem Künstler Franz Weiß war auch nie eine Arbeit zu minder oder zu gering honoriert. In den 1950er-Jahren kristallisierte sich bei ihm auch die Ausprägung eines eigenen Stiles heraus, der – wie auch seine geliebte Kniebundhose oder sein strahlendes Lächeln – zum unverkennbaren Zeichen für ihn geworden ist.

Eine tiefe Freundschaft bestand durch Jahrzehnte mit Univ. Prof. Dr. Hanns Koren, dem Landesrat für Kultur, Landeshauptmannstellvertreter und Präsidenten des Steiermärkischen Landtages, und mit Monsignore Wilhelm Kahlbacher, dem Diözesanjugendseelsorger und späteren Direktor des Volksbildungswerkes St. Martin.

Im Jahr 1960 war Franz Weiß als Pfleger von Monsignore Schneiber tätig. Während dieser Zeit begann er mit der Arbeit am bemerkenswerten Kreuzweg für das Haus der Kapuziner in Graz. Im Herbst 1960 ging Franz Weiß wieder nach Wien, führte sein Studium

an der Akademie bei Prof. Albert Paris Gütersloh weiter und kam 1962 mit dem Diplom eines „*Akademischen Malers*“ zurück in die Steiermark.

Wie seine Grazer Studienzeit, so brachten auch die Jahre in Wien verschiedene, lang anhaltende Freundschaften. Als Beispiele seien hier Dipl.-Ing. Ulrich Santner und Altlandeshauptmann Dr. Josef Krainer genannt. Ebenfalls seit den 1960er-Jahren bestanden enge Freundschaften mit Dr. Franz Xaver Spengler aus Augsburg, mit den Familien OSchRat Hans und Ella Wippel, Rudolf Schneebacher und Ing. Rudolf Steiner in Eibiswald, Bgm. Franz Kraus und Karl Hainzl in Wies, mit Ing. Anton Walter, Peter und Rosemarie Mürzl in Bärnbach, Familie Hittaller und Familie Aspeck in Voitsberg, Familie Dr. Meissel in Gaisfeld, Familie Dir. Karl Salchinger in Ligist und mit der „Frau Schulrat“ Immaculata Waid aus Mariazell.

Begegnungen an seinen verschiedenen Arbeitsplätzen führten zur Freundschaft mit dem Restaurator Valentin Schaunig aus Vorau. Als Auftrag des Landes Steiermark entstand die weitem im Lande bekannte „Seckauer Krippe“, und die gemeinsame Arbeit an diesem Projekt führte zur Freundschaft mit der Künstlerin Liesl Sager aus Seckau. In ähnlicher Weise – durch das gemeinsame Arbeiten an der Hochwechsellkapelle – entstand die Freundschaft mit dem Köflacher Künstler Franz Dampfhofer.

Getroffen haben Franz Weiß in dieser Zeit mehrere Todesfälle in der Familie. Im Jahr 1959 starb in jungen Jahren sein Bruder Hans, zwei Jahre später seine geliebte Mutter und im Jahr 1965 sein verehrter Vater. Die Betreuung der kleinen elterlichen Landwirtschaft übernahmen in der Folge seine Schwestern Agathe und Mitzi – welche ebenso wie seine Schwester Johanna bereits verstorben sind – und seine Nichte Johanna.

Prof. Franz Weiß war bis ins hohe Alter unermüdlich künstlerisch tätig. Er war nicht nur Bildhauer, Schnitzer, Grafiker und Maler. Er beschäftigte sich auch meisterhaft mit der Technik des Holzschnittes, mit der Hinterglasmalerei, mit Emailarbeiten, mit Glasmalerei und Farbglasfenstern, mit der Mosaikkunst und mit Kupfertreiarbeiten. In zahlreichen Kursen sorgte er für die Wiederverbreitung der traditionellen Hinterglasmalerei. Besonders aktive „*Malrunden*“ entstanden im Rahmen der Katholischen Akademie Augsburg und der Schulen des Volksbildungswerkes St. Martin, auch in Brixen in Südtirol und in Tainach in Kärnten, sowie um Frau Maria Mara in Voitsberg.

Seine künstlerische Vielfalt, seine Bescheidenheit in puncto Honorar und die Volksnähe seiner Arbeiten bescherten ihm in der Folge viele Aufträge – und bald auch den bezeichnenden Beinamen „*Meister der letzten Stunde*“. Prof. Franz Weiß hat zwar verschiedene Auftraggeber terminlich „*arg ins Schwitzen gebracht*“ – aber nie einen Auftraggeber durch die Lieferung eines schlechten Werkes enttäuscht.

Der Künstler Prof. Franz Weiß wurde mit seinen vielen Arbeiten zum Schilderer der Schönheiten seiner geliebten weststeirischen Heimat, zum „Darsteller des Bauernhimmels“ und der ihm heiligen Sakramente des Christentums – und seine Kunstwerke wurden zu Bestandteilen der ländlichen Kultur!

Mit der Verleihung des Titels Professor, des Ehrenringes des Landes Steiermark, des Ehrenringes der Stadtgemeinde Bärnbach, des St. Josef-Ringes in Gold der Stadtpfarre Voitsberg sowie des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst und anderen Auszeichnungen wurde das überaus produktive Schaffen von Prof. Franz Weiß auch öffentlich gewürdigt. Eine besondere Auszeichnung für ihn war auch der Besuch des Kölner Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner im Tregistgraben. Viel Freude bereiteten ihm die Produktion eines Fernsehfilmes sowie die Herausgabe mehrerer, sein künstlerisches Schaffen dokumentierender Bücher, die Stadtgemeinde Voitsberg mit der großen Ausstellung zum 85. Geburtstag im Rathaus sowie die Stadtgemeinden Voitsberg und Bärnbach mit der Eröffnung des „Prof. Franz Weiß-Museums“ in der ehemaligen Volksschule Tregist zu seinem 88. Geburtstag.

Franz Weiß lebte länger als 85 Jahre in seinem geliebten, vom Vater auf den Hang gesetzten „Häusl“ im Tregistgraben bei Voitsberg und arbeitete – wenn ihn nicht auswärtige Aufträge wegholten – auch hier in der ihm lieb gewordenen, ihm stets neue Motive und schöpferische Kraft und Ruhe spendenden Umgebung. Hier hat Prof. Franz Weiß ab 1988 auch einen seit langer Zeit gehegten Traum verwirklicht. Die *Tregist Dorfkapelle*, die in den 1950er-Jahren abgerissen worden war, wurde neu errichtet und von Prof. Franz Weiß ganz in seinem Sinne – als beeindruckendes, die Religionsgeschichte des 20. Jahrhunderts erzählendes Gesamtkunstwerk – gestaltet. Die Bevölkerung des Tregistgrabens, Frau Berta Praßl aus Graz und eine Reihe anderer Personen – wie z. B. die Altbürgermeister Reg. Rat Helmut Glaser und Karl Neuhauser – waren ihm bei diesem Vorhaben treue Helfer. Zur Weihnachtszeit dankte Prof. Franz Weiß allen mit seinem rund um die „Dorfkapelle“ aufgestellten „Krippendorf“.

Die letzten Lebensjahre verbrachte Prof. Franz Weiß – wohlbehütet und fürsorglich umsorgt vom Personal und Frau Berta Praßl – und von seinen Neffen, Nichten und vielen Freunden nicht vergessen – in der *Compass-Seniorenresidenz Stallhofen*.

Univ. Prof. Dr. Günther Jontes – ebenfalls ein Freund von Prof. Franz Weiß – sagte mir gestern in einem Telefonat: „*Die Engel und Heiligen, Christus und die Muttergottes – sie alle, die Franz Weiß so oft in seinen Arbeiten dargestellt hat, werden ihn nun erwarten und mit ihren großen Augen – einem besonderen stilistischen Kennzeichen des Künstlers Franz Weiß – anschauen – und Franz Weiß wird nun sie und den Himmel sehen!*“

Geschätzter Herr Professor! Lieber Franz! Viele Menschen danken Dir für deine Freundschaft und dein künstlerisches Schaffen und fühlen sich Dir über den Tod hinaus verbunden. Möge Dir die, von Dir so verehrte Muttergottes Fürsprecherin und Wegbegleiterin im Himmel sein! Ruhe in Frieden, die heimatliche Erde sei Dir leicht!

Nachruf verfasst und verlesen von Prof. Dr. Ernst Lasnik